

Allgemeiner Anzeiger

Tagblatt für das Bollme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Rönshahl, Rierspe, Rierspe-Bhf., Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Dhl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld u. f. w.

Druck und Verlag: Wihl. Bell jr., Halver.

Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver.

Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 186

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Bezugspreis: Vierteljährlich durch die Post M. 81.—
monatlich M. 27.—

Halver

Donnerstag, den 10. August 1922

Anzeigenpreis: für 1 mm Höhe und 38 mm Breite
80 Pfg., auswärts 1 M., im Reklametell 1 mm Höhe
und 90 mm Breite 8.— M.
Offerten-Beforgung 3.— M.

22. Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Auf der Londoner Konferenz wurde ein Sachverständigenausschuß zur Prüfung der Vorbedingungen für ein Moratorium eingesetzt.

* Bei den Londoner Beratungen forderte Poincaré neue Kontrollmaßnahmen gegen Deutschland und Pfänder als Vorbedingung für jedes Moratorium.

* Die deutsche Regierung hat den Regierungen der alliierten Mächte eine Darstellung der politischen und wirtschaftlichen Situation Deutschlands übermittelt, in der darauf hingewiesen wurde, daß Deutschland eine gewisse Zeit zur Erholung gewährt werden müsse.

* Das Gerichtsverfahren wegen des Rathenau-Mordes soll im September stattfinden.

* Graf Lerchenfeld hat sich zu Verhandlungen mit der Berliner Regierung über die bayerische Krise bereit erklärt.

* Frankreich will die von ihm angestrebten Prozesse gegen deutsche Kriegsschuldigen vor französischen Gerichtshöfen durchführen lassen.

Sieben Punkte.

Die Londoner Konferenz hat am Montag einen sehr „berühmten“ Anfang genommen; Reden und Gegenreden — wie das so üblich ist — mit dem Ergebnis, daß wieder einmal eine Sachverständigenkommission eingesetzt wurde zu dem Zweck, die schon tausendmal durchgeführten Allienstände über die Finanzlage der Siegerstaaten und ihre Opfer mit allem Drum und Dran von Denkschriften, Aufstellungen, Eingaben, Anträgen zum Tausend und ersten Male durchzuprüfen. Selbstverständlich werden diese Sachverständigen zu keiner anderen Einsicht gelangen können als ihre Vorgänger, selbstverständlich wird sich auch an dem Stimmverhältnis, das schon vor dem Beginn der Konferenz deutlich sich abgehoben hat, nach dem Abschluß ihrer Arbeiten nichts ändern. Denn die Liste der sieben Forderungen, die Herr Poincaré nach London mitgebracht hat, wird für England, Belgien und Italien ebensowenig annehmbar sein, wie deren grundsätzlicher Standpunkt für Frankreich.

Was der französische Ministerpräsident diesmal auf dem Herzen hat, ist: eine verschärfte Kontrolle der Reichsbank, eine verschärfte Kontrolle der Ein- und Ausfuhr, eine verschärfte Kontrolle des Devisenhandels in Deutschland — Dinge, die im Grundsatz schon bestehen, deren Ausmaß also nur noch strittig ist. Dann aber soll eine Sonderbestimmung der Ruhrrolle zugunsten der Reparationskasse eingeführt werden, die innere Zollgrenze im besetzten Gebiet wie 1920/21 und östlich der Ruhr wiederhergestellt und neu eingeführt werden eine Kontrolle der Einnahme aus staatlichen Bergwerken und Wäldern. Dem Ganzen die Krone aufgesetzt wird schließlich durch die Forderung einer Verteilung unserer Reparationsgelder. Was dabei aus der deutschen Wirtschaft würde, bestimmt ihn nicht; er denkt auch jetzt nur an die „Verfehlungen Deutschlands“, an die Nichtauslieferung der Kriegsschuldigen, an die ihm immer noch nicht genügende Entwaffnung des Reiches, an die zahllosen Goldmilliarden, die Frankreich angeblich seinem deutschen Schuldner vorgeschossen hat. Wenn Lloyd George sagt, daß man Deutschland nicht zur Verzweiflung treiben dürfe, so dürfte auch Frankreich nicht zur Verzweiflung getrieben werden. Auch in London hatte Poincaré wieder die Stirn, zu versichern, daß er Deutschland nicht zerstückeln wolle, daß er bereit sei, an dem Wiederaufbau Europas mitzuarbeiten, doch dürfte gerade um deswillen Frankreich nicht zusammenbrechen, und um deswillen müsse es eben erhalten, was ihm zugesprochen wurde. Jetzt sei es am Ende seiner Kraft, und wenn man auf die ungeheuerliche Entwertung der deutschen Mark hinweise, so sei Deutschland selber schuld an diesem Sturz seiner Währung, zumal es sich übertriebene Ausgaben geleistet habe im Interesse seiner Handelsmarine, seiner Eisenbahn- und Schiffswege, an die Frankreich niemals denken würde. Auch mit Steuern habe es sich nicht ernstlich befaßt; sein Notenumlauf sei auch absichtlich vergrößert worden, und so müsse er es als ungeheuerlich bezeichnen, daß Frankreich die Folgen einer Lage über sich ergehen lassen solle, für deren Abänderung Deutschland nicht das geringste getan habe. Wenn also ein auch noch so kurzes Moratorium bewilligt werden sollte, dann nur unter Bedingung, wie sie in den sieben Forderungen zusammengefaßt sind. In diesen Grundsätzen sei er unnachgiebig.

Ein Ultimatum also? Lloyd George konnte sich nicht enthalten, diese Frage sofort aufzuwerfen, ebenso sein Handelsminister, und Poincaré suchte vorerst wieder nach Möglichkeit zu beruhigen. In der Nachmittags Sitzung kam dann der britische Ministerpräsident ausführlich zu Worte, um Herrn Poincaré zu zeigen, wie ein Mann, der eine höhere Warte einnimmt, die allgemeine Lage beurteilen müsse. Von „produktiven Pfändern“ der vorgeschlagenen Art könne er nicht viel erwarten; die Ruhrbesetzung allein würde sieben Divisionen erfordern und schon aus diesem Grunde finanziell schwerlich lohnend, ganz abgesehen davon, daß sie eine ernsthafte Gefahr für die innere deutsche Politik mit sich bringen würde. In Wahrheit sei Deutschland im größten Maße abgerichtet und unfähig, einen neuen Krieg zu führen. Was es noch an militärischen Kräften besitze, reiche kaum hin, um die Ordnung im Innern aufrecht zu erhalten, und trotz der andauernden Wir-

ren im Innern habe es immerhin bereits die Kleinigkeit von 10 Milliarden Goldmark bezahlt. Einen unfehlbaren Maßstab für den Ruin Deutschlands als den jetzigen Kurssturz könne es wohl doch nicht geben. Herr Poincaré ließ sich schließlich dazu herbei, in die Einsetzung einer Sachverständigenkommission zu willigen, so daß der Austausch hinter den Kulissen nunmehr ernstlich beginnen kann.

Mit Herrn Poincaré noch irgendwie zu diskutieren, diese Mühe braucht sich wirklich niemand mehr zu geben; für ihn existieren seit langem schon nur noch die Tatsachen, die er politisch zweckmäßig findet; über alle anderen sieht und spricht er mit unübertrefflicher Geringschätzung hinweg. Diese Haltung ist bisher den Verbündeten gegenüber seine Stärke gewesen, und er wird ihr auch jetzt treu bleiben, zumal zunächst niemand in London gewagt hat, ihm seine neuesten Rechts- und Vertragsbrüche gegen Deutschland auch nur mit einem Worte vorzuhalten. Wir haben danach allen Grund, den Londoner Beschlüssen, selbst wenn sie im Sinne eines längeren Moratoriums ausfallen sollten, nicht gerade mit ausschweifenden Hoffnungen entgegenzusehen.

Das Interesse der anderen.

Aus den Reden Lloyd Georges, des Italiensers Schanzer und des Belgiers Theunis, die nach Poincaré ihren Standpunkt und die von der französischen Meinung vielfach abweichenden Interessen ihrer Länder vertraten, ist folgendes zu erwähnen:

Lloyd George sagte weiterhin: Der Garantieauschuß habe einen im großen ganzen günstigen Bericht über Deutschlands Bemühungen, Steuern einzuziehen, erstattet. In dieser Beziehung habe Deutschland nicht schlecht gearbeitet. Es sei wahr, daß Deutschland über seine schwere Lage klagen erhebe. Aber es handele sich bei Deutschland nicht um ein bloßes Gesamtum. In der deutschen Zahlung seien alle interessiert. Es handle sich nur um die geeignetste Methode. Unter diesem Gesichtspunkt sollte auch jede Sanktion geprüft werden.

Nach Lloyd George sprach der italienische Minister Schanzer über die zerstörten Gebiete Italiens und wies auf die großen Verluste des Landes hin. Italien sei stolz darauf, der Welt auf dem Gebiete der Abrüstung ein Beispiel gegeben zu haben, denn es habe sein Heer vom Kriegszustand in der Höhe von fünf Millionen Mann auf 175 000 Mann herabgesetzt.

Der belgische Ministerpräsident Theunis gab eine Übersicht über die Finanzlage Belgiens. Die belgische Schuld sei von 5 Milliarden Frank vor dem Kriege auf 24 Milliarden angewachsen. Die Gewährung eines neuen Moratoriums würde besonders für Belgien nachteilig sein, weil die Zahlungen, die in diesem Jahre durch Deutschland geleistet werden sollen, auf Grund des belgischen Vorrechts Belgien zugutekommen sollten. Belgien sei aber auch in Zukunft an den Wiederherstellungen interessiert.

Der japanische Vorkämpfer Hayashi sagte, das einzige Ziel solle sein, so viel Geld von Deutschland zu erhalten, wie es seine Zahlungsfähigkeit gestatte.

Leider wird nicht berichtet, wie sich Hayashi die richtige Methode dafür denkt, denn diese kann niemals im Zwang, sondern nur im gemeinsamen Wiederaufbau bestehen. Nach den Plänen Poincarés geht es jedenfalls nicht, denn diese sind so weitgehend und so tiefschneidend, daß ein englischer Diplomat darüber bemerkte, es wäre nötig, daß der Teufel selbst die Regierung in Berlin übernimmt, wenn sie richtig durchgeführt werden sollen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Das Verfahren wegen des Rathenau-Mordes.

Nachdem die Ernennung der drei beamteten Mitglieder des Staatsgerichtshofes zum Schutz der Republik erfolgt ist, wird dem Vernehmen nach die Ernennung der sechs Laienrichter noch in dieser Woche erfolgen. Alsdann wird der Staatsgerichtshof, dessen Funktionen zurzeit der vorläufige Staatsgerichtshof versieht, endgültig zusammengetreten. Die Voruntersuchung in der Mordsache Rathenau gegen Tschow und seine Helfer steht vor dem Abschluß, so daß mit der Hauptverhandlung im September zu rechnen ist.

Gegen Reichsmieten- und Mieterschutzgesetz.

Der in München versammelte Zentralverband der deutschen Hausbesitzervereine faßte einen die verschiedenen langgewordenen Forderungen zusammenfassenden Beschluß, in dem er die Schaffung einer Novelle zum Reichsmietengesetz fordert, in der alles das wieder aufgenommen werden soll, was die Zentrumspartei zwar zur Abstimmung gefordert hat, was aber nicht zur Abstimmung gekommen ist. Den Gegengewichtswurf über den Mieterschutz betrachtet der Verband als den Sturmbock, mit dem die Privatwirtschaft durch die Reichsregierung aus den Angeln gehoben werden soll. Sollte das Gesetz im Reichstage eine Mehrheit finden, so werde durch die Grund- und Hausbesitzer mit Hilfe der ländlichen Grundbesitzer beantragt werden, daß die Verkündung des Gesetzes zwei Monate ausgesetzt wird, und daß eine Volksabstimmung über das Gesetz stattfindet.

Steuersfreiheit für die Besatzungstruppen.

Die Internationale Rheinlandkommission hat eine neue Verordnung erlassen, durch welche die Bestimmungen über die Steuervorrechte der Mitglieder und des Personals der Rheinlandkommission und der Besatzungsarmeen einheitlich zusammengefaßt werden. Hiernach ist die Befreiung von der Wein-, Bier- und Umsatzsteuer sowie der Börsenumsatzsteuer an die Ausstellung einer einheitlich vorgeschriebenen Bescheinigung geknüpft. Diese sich über die deutschen Steuergesetze rückwärtslos hinwegsetzende Verordnung soll am 16. August in Kraft treten.

Die Verhandlungen mit Bayern.

Sollen nun in Fluß kommen, da halbamtlich das Eintreffen des bayerischen Ministerpräsidenten Grafen Lerchenfeld in Berlin angekündigt wird. Begleitet ist er vom bayerischen Minister des Innern Dr. Schweyer und dem bayerischen Justizminister Dr. Gürtner. Die Pläne, die Graf Lerchenfeld verfolgt, können dahin zusammengefaßt werden, daß er nicht eine Änderung der Verfassung wünscht, sondern daß er sich vielmehr mit einer maßgebenden Auslegung der Verfassung begnügen wird, dahingehend, daß die bundesstaatliche Oberhoheit in besonders wichtigen Einzelfällen gewahrt bleibt. Es scheint, daß die Reichsregierung geneigt ist, auf dieser Basis mit Bayern zu einer Einigung zu gelangen, so daß man hoffen darf, daß die Verhandlungen eine Verständigung herbeiführen werden.

Dänemark.

X Kirche und Politik. Auf der in Kopenhagen zusammengetretenen Konferenz des kirchlichen Weltbundes zur Förderung der internationalen Verständigung hob der Präsident Boynton (Vereinigte Staaten) in seiner Rede hervor, daß die auf einen Krieg zielenden Tendenzen bekämpft werden müßten, da die Schreden eines solchen die Zivilisation Europas vernichten würden. Die Kirche müsse ein entscheidendes Wort sprechen. Die Konferenz sprach dann, ohne sich in politische Verhältnisse einzumischen zu wollen, die Meinung aus, daß die Zeit jetzt gekommen sei, die zivilisierten Regierungen zu einer neuen Weltkonferenz einzuberufen, um in gegenseitigem Entgegenkommen die Probleme zu behandeln.

Aus In- und Ausland.

Regensburg. Die Reichseisenbahndirektion Regensburg hat das Aushängen von Volksfest-Plakaten verboten, auf denen neben weiß-blau, den bayerischen Landesfarben, auch die alten Reichsfarben schwarz-weiß-rot enthalten sind.

Kattowitz. Die internationale Grenzkommission wird vom 12. August bis 21. Oktober die neue deutsch-polnische Grenze in Oberschlesien bereisen und die Bevölkerung über ihre Ansicht befragen, ob die neue Grenze den wirtschaftlichen Erfordernissen entspricht.

Paris. In einem Telegramm, das Präsident Millerand anlässlich der Einweihung der Station für drahtlose Telegraphie von St. Misse an Präsident Harding richtete, gab er dem Bundesausdruck, daß die erleichterten und beschleunigten Verbindungen auch die Freundschaft zwischen den beiden Völkern immer enger gestalten möge.

Paris. Der amerikanische Admiral Andrew Long wurde zum Befehlshaber der amerikanischen Streitkräfte in Europa ernannt.

London. In Dublin wurde eine Verschwörung ausgedeckt, die bezweckte, alle Brücken, Eisenbahnverbindungen und Wege unbrauchbar zu machen und die Stadt von ihrer Verbindung mit der Außenwelt abzuschneiden. 180 Verhaftungen wurden vorgenommen und eine große Menge Kriegsmaterial beschlagnahmt.

Budapest. Die ungarische Regierung hat vom Generalsekretariat des Völkerbundes die Zulassung erhalten, daß das Aufnahmegericht Ungarns zu der am 4. September beginnenden Tagung des Völkerbundes erörtert werden wird.

Rom. Die sozialistische Partei Italiens teilte offiziell mit, daß der internationale Kongreß, der in Rom zusammenzutreten sollte, einstweilen ohne Terminbestimmung vertagt wurde.

Rom. In den Provinzen Genua, Mailand, Ancona, Parma, Livorno und Brescia wurde der Belagerungszustand verhängt.

Warschau. „Naprzód“ schreibt: Das letzte Ziel der französischen Politik ist die Zerstückelung Deutschlands. Hält Poincaré den Augenblick für die Verwirklichung dieses Zieles für gekommen, so kann der 15. August ein kritischer Tag für Europa werden.

Athen. Die militärischen Vertreter von Griechenland, Großbritannien, Frankreich und Italien haben ein Protokoll unterzeichnet, durch das eine neutrale Zone von 3 1/2 Meilen Breite zwischen den griechischen und den alliierten Streitkräften an der Epirotischen Linie errichtet wird.

1/3 deutschen Volksvermögens abgeliefert

DA. Berlin, 8. August.

Von amtlicher deutscher diplomatischer Seite sind hier vor Beginn der Londoner Ministerpräsidentenkonferenz erste Vorstellungen erhoben worden, die nicht ohne Eindruck auf die führenden Staatsmänner Englands geblieben sind. Die Darstellung ist ziemlich umfangreich und beschäftigt sich eingehend mit Deutschlands Lage im Sommer 1922. Sie wurde außer der englischen Regierung auch allen anderen Regierungen der alliierten Mächte durch die deutschen Vertreter übermittelt. Wie hier in sachkundigen politischen Kreisen verlautet, bewegen sich die deutschen Vorstellungen auf der Basis, daß Deutschland freimütig anerkennt, daß seit einiger Zeit einflußreiche Kreise des Auslandes sich in steigendem Maße bemühen, den tatsächlichen Zustand Deutschlands objektiv zu beurteilen. Andererseits werde aber Deutschland von anderen nicht minder einflußreichen Kreisen des Auslandes immer noch als ein wohlhabendes Land angesehen, dessen Staatsfinanzen zwar durch eigene Schuld zerrüttet, dessen wirtschaftliche und soziale Kräfte aber unverfehrt seien. In der Welt sei die Meinung verbreitet, daß Deutschland unter dem Schutz seiner Valuta die Weltmärkte mit seinen Waren überflutet. Statistisch wird das Gegenteil nachgewiesen und erklärt, daß die Hauptursachen des Rückganges der deutschen Ausfuhr zurückzuführen seien auf den Rückgang der Weltmarktlage, in der Abgabe der großen Mengen von Sachleistungen und in den besonderen Erschwerungen für die deutsche Ausfuhr. Der notwendige Gesamtbedarf Deutschlands an Golddevisen übersteige auch ohne Reparationsleistungen, ohne Besatzungskosten usw. die Einnahmen Deutschlands an Golddevisen. Durch den Verlust wichtiger Ernährungsgebiete habe Deutschland eine

Lebensmittelfuhr im Jahre 1921 gehabt, die 38 Prozent der Gesamteinfuhr betrug, gegenüber 28 Prozent im Jahre 1913.

Bei alledem habe Deutschland schon jetzt aus seinem überhaupt mobilisierbaren Vermögen und mobilen Gütern insgesamt 45 Milliarden Goldmark auf Grund des Friedensvertrages geleistet. Rechnet man den Goldwert der Geldverluste und den Verlust der Kolonien hinzu, so gebe das eine Summe von mehr als 100 Milliarden Goldmark. Das bedeute im ganzen die Ablieferung von ein Drittel des ursprünglichen deutschen Volkvermögens.

Obwohl Deutschland abgerüstet habe, werde es von einer Unzahl von Kommissionen bewacht, von denen jedes Mitglied ein wesentlich höheres Gehalt beziehe als ein deutscher Reichsminister. Die Souveränität der deutschen Regierung werde nicht beachtet, jede Kommission regiere Deutschland mit Noten und Geldverdrängen. Im Januar und Februar 1922 habe die Reichsregierung 100 Noten erhalten.

Die Deutschen-Ausweisung.

Vorläufig aufgeschoben?

Die schärfste der bis jetzt verkündeten „Retorsionen“ Poincarés ist die Ausweisung von Deutschen aus dem Elsaß. Es scheint nach den letzten Meldungen, als ob alle Vorbereitungen dazu getroffen seien, daß man aber die Ausführung dieser Zwangsmaßnahme vorläufig noch zurückgestellt habe. Ein Schweizer Blatt will erfahren haben, daß Poincaré auf Grund der bisherigen Verhandlungen mit Lloyd George die Regierung in Paris angewiesen haben soll, die „Retorsionen“ gegen Deutschland vorläufig überhaupt noch auszusparen. Nach anderen Meldungen sind jedoch die

Ausweisungsverordnungen für 250 Deutsche

unterzeichnet worden, aber noch nicht zur Durchführung gelangt. Die Deutschen sind von dieser Maßnahme durch die Polizeieinspektoren in Kenntnis gesetzt worden. Wie der andere Quellen berichten, die ersten Ausweisungslisten seien von den Präseken der drei Departements dem Oberkommissariat in Straßburg mitgeteilt worden. Man warte jetzt nur noch den Befehl der Regierung ab, um den betroffenen Deutschen ihre Ausweisung mitzuteilen. Die Straßburger Liste enthalte 150 Namen.

Frankreich und die Kriegsschuldigen

Berlin, 8. August.

Die französische Regierung hat nach Blättermeldungen beschlossen, alle von ihr angestregten Prozeßfälle gegen deutsche Kriegsschuldige fortan französischen Gerichten zu überweisen. Die Kriegsgesetze in Chalons-sur-Marne, Nancy und Lille sollen die Fälle behandeln. — Nicht weniger als fünfzig Angeklagte, darunter viele Offiziere und der frühere Kronprinz Rupprecht von Bayern werden für in Rommé, Lunéville und anderen Orten begangene Taten verantwortlich gemacht. — Auch dieser Beschluß ist, wenn er sich bewahrheitet, eine Fortsetzung der bei Poincaré üblichen Quälerpolitik. Englische Juristen haben das Verfahren vor dem Reichsgericht in Leipzig als einwandfrei erklärt, Frankreich mäßigte ununterbrochen daran und verlangte die Auslieferung derjenigen, bei denen irgend jemandem eingefallen war, sie zu beschuldigen. Über dieses Verlangen sollte der Oberste Rat entscheiden, der das aber bisher noch nicht getan hat, wahrscheinlich, weil die Erkenntnis liegt, daß eine Auslieferung unmöglich ist. Aber Poincaré geht unbelehrbar auch hier seinen Weg.

„Das Schicksal Europas.“

Zwei Unterredungen mit dem Kanzler.

Der Berliner Korrespondent der „Daily News“ hatte eine Unterredung mit dem Reichskanzler Dr. Wirth, in der dieser über die Frage der Ausgleichszahlungen u. a. sagte, Deutschland wünsche nicht, die Zahlungen zu umgehen; man habe nur erklärt, daß Deutschland nicht nach dem Plane vom vorigen Jahre bezahlen könne, und daß die Zahlungen auf einen längeren Zeitraum verteilt werden müßten. Außerdem könne diese minder wichtige Frage nicht von der der Reparationen getrennt behandelt werden. Die Methode der

Gewaltanwendung und Drohungen,

die Frankreich bevorzuge, werde zu einer Lösung des Problems nicht führen. Wann werde Frankreich dies einsehen? Noch einige Noten von Herrn Poincaré in diesem Tone,

und der Zusammenbruch der deutschen Währung werde vollständig sein. Über die Londoner Konferenz sagte der Kanzler, dort werde sich das Schicksal Europas entscheiden. Ein Fehlschlag in London würde den vollkommenen Zusammenbruch der deutschen Währung mit allen seinen Folgen bedeuten. Über den eventuellen Eintritt Deutschlands in den Völkerbund befragt, sagte der Kanzler: „Erst wollen wir sehen, ob wir am Leben bleiben. Solange uns das Wasser bis zum Kinn steht, und solange die Möglichkeit vorhanden ist, daß wir darin versinken, kann die Frage des Völkerbundes sehr gut bis zu einer späteren Zeit zurückgestellt werden.“ Weiterhin erklärte der Kanzler in einer Besprechung mit dem Berliner Berichterstatter des „New York Herald“, wenn die Londoner Konferenz eine Enttäuschung bringe, werde Deutschland

sein Arbeitszeug aus der Hand legen

und den Mut verlieren. Der Zusammenbruch einer Bevölkerung von 60 Millionen Deutschen werde sich nicht über Nacht wieder gutmachen lassen. Die Existenz der deutschen Republik hänge vom Ausgang der Reparationsfrage ab. Der Kanzler betonte, daß Deutschland in jeder Beziehung zahlungsunfähig werden müsse, wenn die Reparationsverpflichtungen nicht herabgesetzt würden und keine internationale Anleihe zustande käme. Er könne nicht sagen, wieviel Deutschland in seiner derzeitigen unregelmäßigen Finanzlage zu zahlen imstande sei. Der Betrag sei heute niedriger als vor sechs Wochen. Das Wesentliche sei, daß Deutschland ein tatsächliches Moratorium erhalte.

Änderung des Reichswahlgesetzes.

DA Berlin, 8. August.

Ein Entwurf eines Gesetzes zur Änderung des Reichswahlgesetzes ist dem Reichstag zugegangen. Die Reichsregierung ist bei der Aufstellung des Entwurfs davon ausgegangen, daß die Zeit für eine große Reform des Reichstagswahlrechts hinsichtlich der Wahlkreise, der Methode der Bewerberausstellung und der Verteilung der Abgeordnetensitze auf die einzelnen Wahlkreise noch nicht gekommen ist. Der vorliegende Entwurf beschränkt sich in der Hauptsache darauf, nach den Erfahrungen, die bei den letzten Wahlen zum Reichstag und Preussischen Landtag gemacht sind, einige Vorschriften wahltechnischer Natur abzuändern. Die Verpflichtung zur Übernahme ehrenamtlicher Tätigkeit bei der Durchführung der Wahlen genauer zu regeln und den Ersatz der gemeindlichen Wahlkosten zweckmäßiger zu gestalten. Außerdem aber ändert er die Wahlkreiseinteilung in einer Reihe von Fällen ab, indem er einige über große Wahlkreise (Westfalen-Nord, Westfalen-Süd, Hessen-Nassau und Bayern) im Einverständnis mit den beteiligten Ländern so verkleinert, daß auf jeden durchschnittlich 1,5 Millionen Einwohner treffen. Eine Ausnahme ergibt sich für Berlin, das mit Rücksicht auf die Bildung von „Groß-Berlin“ mit seinen vereinigten früheren Vororten zusammen den neuen 2. Wahlkreis bildet, der die jetzige „Stadtgemeinde Berlin“ mit 3.803.770 Einwohnern umfaßt, und auch einen eigenen Wahlkreisverband bildet. Die nach der Fortnahme der früheren Berliner Vororte übrigbleibenden Teile der früheren Wahlkreise „Potsdam I“ und „Potsdam II“ werden zu einem Wahlkreise „Potsdam“ zusammengefaßt, der mit dem unverändert bleibenden Wahlkreis Frankfurt a. d. O. den Wahlkreisverband Brandenburg bildet.

Der deutsch bleibende Teil Oberschlesiens bildet einen eigenen Wahlkreis, der mit den niederschlesischen Wahlkreisen einen Wahlkreisverband Schlesiens bildet. Sachsen ist in Zukunft in die drei mit den gleichnamigen Kreishauptmannschaften zusammenfallenden Wahlkreise Dresden-Nauen, Leipzig und Chemnitz-Zwickau geteilt, die zusammen den Wahlkreisverband Sachsen bilden.

Solales und Provinzielles.

Halver, den 10. August 1922.

□ Frauen als Schöffen und Geschworene. Nach einer Mitteilung des preussischen Ministers des Innern ist es den zuständigen Reichsstellen nicht gelungen, die beabsichtigten Gesetzesänderungen über die Urlisten zur Auswahl der Schöffen und Geschworenen so weit zu fördern, daß sie bald in Kraft treten können. Es ist nach Lage der Dinge also nicht damit zu rechnen, daß im laufenden Jahre die Aufstellung der Urlisten durch die Gesetzesänderung beeinflusst werden wird. Die Urlisten sind daher von den Behörden in der bisherigen Weise, aber unter Hinzuziehung der Frauen fertig zu stellen.

□ Handgepäck. Die Gebühren der Reichsbahn für Handgepäckabfuhr werden von 1,50 Mark auf 3 Mark und für größere Gepäckstücke von 3 Mark auf 5 Mark erhöht.

„Lore, komm her zu deiner Mutter,“ unterbrach ihn Frau Berger und faßte ihre Tochter am Arm, „von mir soll sie es erfahren, nicht von Ihnen — Lore, sieh dir den Herrn da genau an: er ist's, der dir deinen Vater genommen und deine Mutter zum unglücklichsten, elendesten Weibe gemacht hat.“

Lore stieß einen marktschreiernden Schrei aus; sie klammerte sich fest an Rüdiger an und sah mit schreckenerfüllten Augen in sein totenblaßes, ernstes Gesicht.

„Rüdiger, sage nein — es ist nicht wahr, was Mutter behauptet — das kann doch nicht sein!“

„Es ist auch nicht so.“

Er streichelte sie, wie man ein weinendes Kind streichelt, um es zu beruhigen. Sie atmete tief und befreit auf, und beglückt fühlte er ihre Hingabe zu ihm.

„Nein, meine Lore, ich bin nicht schuldig, weissen deine Mutter mich an! Sie ist aufgeregt durch meinen unvernünftigen Anblick, und ich kann es ihr nachfühlen. Jetzt höre mich an, ganz ruhig,“ er drückte ihren Kopf an seine Brust. „Lore, du bist eine Tochter meines Bruders Ottomar.“

Da riß sie sich fast wild von ihm los und starrte ihn wie abwesend an.

„Ich — eine Tochter deines Bruders Ottomar? Man hat mir doch immer gesagt, mein Vater sei schon lange tot — und dann, Rüdiger — dann wärest du doch mein Oheim.“

„Ja — das heißt, nur den Vater hab' ich gemeinsam mit deinem Vater.“

„Und — du hast — das gewußt?“

„Erst seit dem Augenblick, da ich deine Mutter wiedererkannte.“

Lore griff sich, das alles nicht begreifend, an den Kopf; ihre Augen irrten von einem zum andern, Ausdruckslos heischend.

„So redest doch, sagt doch! — Mutter, aber du hast es gewußt! Deshalb redest du mir damals zu, nach Lengefeld zu gehen — zu meinem Vater —“

„Ja, ich habe es gewußt mein Kind! Doch aus bestimmten Gründen ließ ich dich in Unkenntnis.“

„Und Erich — weißt er?“

„Erich weiß alles.“

„Und ich nichts! — — Dann wäre ja Sissi meine Schwester,“ rief sie plötzlich — „und Ossi war mein

□ **Gedenblätter für Gesangsvereine.** Der preussische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung hat als staatliche Anerkennungen für Gesangsvereine drei künstlerische Gedenblätter gestiftet. Sie werden an Männer-, Frauen- und gemischte Gesangsvereine und nur aus Anlaß des 50., 75. und 100jährigen Vereinsjubiläums verliehen. Die Verleihung ist nicht von der Verbindung eines Gesangswettstreits mit der Feier abhängig. Voraussetzung ist, daß der Verein sich in jahrelanger eifriger Arbeit überwiegend der Pflege des Chorgesanges und des deutschen Volksliedes gewidmet hat. Den großen Sängerverbänden, dem Deutschen Sängerbund und dem Deutschen Arbeiter-Sängerbund, überläßt es der Minister, den angeschlossenen Vereinen zu beschreiben, daß die Bedingungen erfüllt sind. Die Anträge sind von den Vereinen bei der Ortsbehörde zu stellen. Die Verleihung der Gedenblätter wird von den Oberpräsidenten ausgesprochen und vollzogen; nur bei hundertjährigen Jubiläen behält sich der Kultusminister die Verleihung vor.

× **Halver, 9. Aug.** Die Vereinigung ehem. Kriegsgefangener Halver beschloß in der am 5. ds. Mts. im Gasthof zur Post stattgefundenen Versammlung die Auflösung der Vereinigung. Das Vermögen der Vereinigung fällt dem Ortswohlfahrtsausschuß Halver zu Gunsten der Kriegserwitwen und -Waisen zu.

+ **Halver, 9. Aug.** Gestern abend 8 Uhr gab die Zauberschau Tra Diavolo Bellachini im Haus zur Fuhr ihre erste Vorstellung. Das reichhaltige Programm versprach einige Stunden guter Unterhaltung und man wurde in dieser Hinsicht auch nicht getäuscht. Der erste Teil des Programms enthielt allerlei Zauberkünste, u. a. Bellachinis Henne, in Gestalt eines Kissenbezuges, die, so oft er wünschte, Eier legte. Das Publikum kam bei dieser, wie bei allen anderen Vorstellungen aus der Verwunderung nicht heraus und reicher Beifall belohnte den Künstler. — Die Haupt-Sensation aber brachte der zweite Teil, in dem Mohamed Bel Ben mit seiner indischen Fakir-Kunst alles vorher Gebotene in den Schatten stellte. Brennende Spiritusflammen und glühende Zigarren löschte er im Munde und auf der Zunge aus. Seinen ganzen Körper ließ er sich mit Nadeln durchstechen, ohne eine Miene zu verziehen. Ganz hervorragendes leistete er in der Telepathie, (Gedankenübertragung) indem er jedes denkliche Werk vollbrachte, ohne vorher auch nicht die kleinste Ahnung davon zu haben. Ein Griff an den Arm seines Auftraggebers genügte für ihn, um zu wissen, was er auszurichten hatte. Auch ihn überschüttete reicher Beifall. — Aus dem dritten Teil sei besonders die „Teufelstüte“ erwähnt, in die sich der Künstler einschließen läßt und aus der ungeöffneten Kiste spurlos verschwindet. Nach einigen anderen Vorstellungen erreichte die Vorstellung gegen 11 Uhr ihr Ende, und hochbefriedigt verließen die Zuschauer den Saal. Da die Zauberschau nur wenige Tage hier bleibt, ist ein baldiger Besuch nur zu empfehlen.

† **Jerlohn, 8. Aug.** Dreifacher Betrug. Die Tagesblatt-Druckerei, die ihren Betrieb eingestellt hat, hatte zwei Schnellpressen an die Firma Begner & Moll in Düsseldorf verkauft. Als der Monteur kam, um die Maschinen abzubauen, fand er bereits einen anderen Monteur bei der Arbeit, der im Auftrage eines Dortmunder Buchdruckereibesizers die Maschinen abmontieren wollte. Es kam zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen den beiden Parteien. Schließlich stellte sich heraus, daß ein Schwindler, in dem man einen jungen Mann aus Düsseldorf vermutet, die Maschinen an den Dortmunder Druckereibesitzer veräußert hat, ohne hierzu berechtigt zu sein. Der Sched, mit dem die Maschinen bezahlt worden waren, konnte zum Glück noch vor der Einlösung gerettet werden, sodaß der Gauner um den Lohn seiner Schwindelereien geprellt ist.

□ **Dortmund, 7. Aug.** In einer von Handwerk und Handel einberufenen Versammlung des gewerblichen Mittelstandes wurde u. a. eine Entschließung angenommen, die Einspruch erhebt gegen die unverständliche Verschleppung des Reichsrahmengesetzes über die Berufsvertretung von Handwerk und Gewerbe. In der Entschließung heißt es u. a. wörtlich: „Wir weisen mit Enttäuschung alle auf eine verschleierte Parität der Handwerks-

Brüder! Mutter, damals, als das Entsetzliche geschah, das mich so niederzog und mich beinahe um den Verstand brachte, — damals selbst hast du geschwiegen.“ Sie schauerte in sich zusammen. „So erklärt mir doch endlich —“

„Das ist mit wenigen Worten geschehen, mein Kind! Vor nunmehr einunddreißig Jahren, Lore, hat dein Vater, der Graf Ottomar Altwörden, bei meinen Eltern in Jünzbrück als junger Maler gewohnt. Wir lernten uns kennen und lieben und heirateten uns auch im Ausland gegen den Willen unserer beiderseitigen Eltern. Als du drei Jahre alt warst, wurde dein Vater nervenkrank und dadurch arbeitsunfähig. Er war als Künstler auch nie so anerkannt, wie er gehofft — potentiäre Sorgen brühten uns sehr. Schließlich wandte sich dein Vater an seine Familie, die sich seiner auch annahm. Sie schickte ihn in ein Sanatorium — ich konnte das ja nie bezahlen — und zur Nachkur befiel man ihn gleich ganz auf Lengefeld. Dieß ihn trotz meiner Briefe und Bitten nicht wieder zu mir, zu seiner Familie.“

Und eines Tages kam Graf Rüdiger,“ fuhr sie mit erhobener Stimme fort, den Legationsrat fest ansehend, „er kam — — und bot mir — Geld, daß ich auf meinen Mann, euren Vater, verzichte. Und als ich natürlich nicht darauf einging, sagte er mir kurz und kalt, daß meine Ehe mit deinem Vater ungültig sei, daß wir überhaupt keine Ansprüche an ihn haben. Nach der Meinung des Herrn Legationsrates wärest ihr — du und Erich — also illegitime Kinder.“

Lore schluchzte laut auf; sie verbarg das Gesicht in ihren Händen. Rüdiger preßte die Lippen fest aufeinander. Er war sehr blaß geworden. Wie geschickt die Frau zu erzählen verstand! Alles war wahr — u. dennoch — sie hätte eine andere — schonendere Art des Berichtes finden können. Jedes Wort war in Haß und Rachsucht getränkt. —

„Ja, Lore, der Herr Legationsrat war damals noch ein ganz junger Mensch, voller Hochmut und Familienstolz, und voller Achtung gegen die Gastwirts-tochter, die sich in seine Familie gebrängt. Die man wie ein lästiges Insekt abschütteln mußte — um jeden Preis! Seinem Einfluß ist es zuzuschreiben, daß euer Vater nichts mehr von uns wissen wollte, obgleich ich mit Erich in Lengefeld war.“

Mag auch die Liebe weinen. . .

Roman von Fr. Lehne.

69 (Nachdruck verboten)

Doch starr blieb Frau Berger stehen, die Hände an ihr Kleid gepreßt; sie nickte nur und sagte:

„Graf Rüdiger Altwörden? Ja! Ich habe Sie gleich erkannt! Sie habe ich nicht vergessen.“

Frau Maria lachte ein wenig: unheimlich klug das in dem stillen Zimmer.

Bestürzt blickte Lore die Mutter an, deren Worte sie nicht verstand, deren Gebahren für sie etwas Seltsames, fast Irrsinniges hatte. Wang fragend kam es von ihren Lippen:

„Mutter, kennst du denn Rüdiger?“

„Und ob ich ihn kenne!“ Dann zu dem Legationsrat gewandt, der sie ansah und in seiner Erinnerung nach dem früheren Zusammenreffen mit ihr suchte: „Herr Graf Altwörden, kennen Sie mich denn nicht wieder? Bestimmen Sie sich! Als wir uns zum ersten Male sahen, war meine Tochter allerdings kaum fünf Jahre alt — und sechzehn Jahre sind eine lange Zeit —“

Da wußte er mit einem Male, wem diese unheimlich leuchtenden Augen gehörten: er stand Frau Maria Wirtberger, der ersten Frau seines Bruders gegenüber — und diese Frau war die Mutter des geliebten Mädchens!

Diese Entdeckung brachte ihn doch aus dem Gleichgewicht. Ottomars Wunsch, seine Familie zu finden, hatte sich ungeahnt schnell erfüllt.

Sein Blick flog zu Lore — wußte sie etwa —? Doch als er ihr ängstliches verstörtes Gesichtchen sah, tat er ihr im stillen Abbitte, daß für die Dauer einer Sekunde schattengleich der Verdacht in ihm aufgetaucht war, sie habe ein listiges Spiel mit ihm getrieben. Nein, sie war ganz ahnungslos, das süße, unschuldige Kind! Er legte seinen Arm um sie, dann sagte er, Frau Berge's Blick ruhig erwidend:

„Ja, jetzt erkenne ich Sie wieder, gnädige Frau!“

Lore preßte ihr Gesicht gegen seine Schulter.

„So sage mir doch, Rüdiger — mir ist so bang.“

„Mein liebes Mädchen, sei stark! Du wirst jetzt etwas erfahren, was dich sehr überraschen mag — so höre denn!“

Siegerliste.

Gruppe 2. Jugendwettkampf 1922.

Jahrgang 1904/05.

1. Kranz	Walter Sinnenfeld, Grünwald	127 Punkte
2. "	Willy Moog, Grünwald	124 "
3. "	Rich. Gietter, L. u. Sp. B. 1861	123 "
4. "	Friedr. Körbi, Kierspe	122 "
5. "	Cornelius Schönebeck, Grünwald	117 "
6. "	Max Rosant, Kierspe	116 "
7. "	Erich Dunkel, Kierspe	115 "
8. "	Eug. Berg, Hüh	113 "
9. "	Friedr. Koopmann, Kierspe	111 "
10. "	Paul Alberts, L. u. Sp. B. 1861	109 "
11. "	Heinr. Borgart, Kierspe	107 "
12. "	Ernst Schürfeld, L. u. Sp. B. 1861	106 "
13. "	Erich Voss, L. u. Sp. B. 1861	105 "
14. "	Fritz Gräfe, Kierspe	104 "
15. "	Karl Nagemann, „Jahn“, Kierspe-Bhf.	103 "
16. "	Hugo Wille, Kierspe	102 "
17. "	Willy Kastenrath, „Jahn“, Kierspe-Bhf.	101 "
18. "	Emil Damer, L. u. Sp. B. 1861	100 "
19. "	Fritz Orth, Turngem. Hülshof-Heidefeld	99 "
20. "	Fritz Aldermann, „Jahn“, Kierspe-Bhf.	98 "
21. "	Ernst Schürmann, Hüh	97 "
22. "	Paul Kellermann, L. u. Sp. B. 1861	96 "
23. "	Willy Heubach, Kierspe	95 "
24. "	Fritz Brandt, Verlenbaum	94 "
25. "	Ernst Schürfeld, „Jahn“, Kierspe-Bhf.	93 "
26. "	Emil Strömer, L. u. Sp. B. 1861	92 "
27. "	Willy Schumacher, Kierspe	91 "
28. "	Arthur Benz, Hüh	90 "
29. "	Hugo Bauckhage, L. u. Sp. B. 1861	89 "
30. "	Emil Noelle, Hüh	88 "
31. "	Willy Schoppmann, L. u. Sp. B. 1861	87 "
32. "	Adolf Sedelmann, Grünwald	86 "
33. "	Erich Schneider, L. u. Sp. B. 1861	85 "
34. "	Werner Benninghaus, Kierspe	84 "
35. "	Walter Wirth, Hüh	83 "
36. "	Willy Bollweber, Grünwald	82 "
37. "	Walter Rittinghaus, L. u. Sp. B. 1861	81 "
38. "	Paul Schönebeck, L. u. Sp. B. 1861	80 "
39. "	Erwald Seffinghaus, L. u. Sp. B. 1861	79 "
40. "	Erwald Heidefeld, Kierspe	78 "
41. "	Paul Kich, Kierspe	77 "
42. "	Rob. Clever, L. u. Sp. B. 1861	76 "
43. "	Paul Rüggeberg, L. u. Sp. B. 1861	75 "
44. "	Alfred Horsch, Grünwald	74 "
45. "	Heinr. Kachel, „Jahn“, Kierspe	73 "
46. "	Walter Linde, Kierspe	72 "
47. "	Werner Pape, Verlenbaum	71 "
48. "	Fritz Grone, Grünwald	70 "
49. "	Albert Preuß, L. u. Sp. B. 1861	69 "
50. "	Emil Preuß, L. u. Sp. B. 1861	68 "
51. "	Albert Kruße, Verlenbaum	67 "
52. "	Herm. Kießinghaus, L. u. Sp. B. 1861	66 "
53. "	Fritz Linde, Verlenbaum	65 "
54. "	Alfred Nolte, Grünwald	64 "

Außer Konkurrenz

Albert Soemmeden, Grünwald	128 Punkte
G. Pieperstod, Turngem. Hülshof	98 "

Jahrgang 1906/07.

1. Kranz	Willy Kuchler, Kierspe	130 Punkte
2. "	Paul Kuchler, Verlenbaum	127 "
3. "	Willy Geiger, L. u. Sp. B. 1861	123 "
4. "	Willy Schulte, L. u. Sp. B. 1861	122 "
5. "	Fritz Fieseler, Grünwald	119 "
6. "	G. Hagedorn, L. u. Sp. B. 1861	118 "
7. "	Herm. Wöpel, Kierspe	117 "
8. "	Karl Hage, L. u. Sp. B. 1861	116 "
9. "	Willy Wippermann, Hüh	115 "
10. "	Hans Römer, Hüh	114 "
11. "	Otto Ebert, Grünwald	113 "
12. "	Otto Ginterlet, L. u. Sp. B. 1861	112 "
13. "	Otto Gieseberg, „Jahn“, Kierspe-Bhf.	111 "
14. "	Arth. Körby, Kierspe	110 "
15. "	Karl Wilmich, Grünwald	109 "
16. "	W. Ripper, L. u. Sp. B. 1861	108 "
17. "	Paul Soemmeden, L. u. Sp. B. 1861	107 "
18. "	G. Buchholz, Hüh	106 "
19. "	Ernst Voss, Kierspe	105 "
20. "	Fr. Schmidt, „Jahn“, Kierspe-Bhf.	104 "
21. "	W. Blöcher, Grünwald	103 "
22. "	W. Schlöter, L. u. Sp. B. 1861	102 "
23. "	von der Horst, L. u. Sp. B. 1861	101 "
24. "	K. Alberts, L. u. Sp. B. 1861	100 "
25. "	W. Schuster, „Jahn“, Kierspe-Bhf.	99 "
26. "	W. Weber, Hüh	98 "
27. "	W. Bachhaus, Hüh	97 "
28. "	Paul Vollmann, Kierspe	96 "
29. "	W. Schönebeck, Grünwald	95 "
30. "	G. Pippke, „Jahn“, Kierspe-Bhf.	94 "
31. "	G. Kirschner, L. u. Sp. B. 1861	93 "
32. "	Alfr. Linde, Verlenbaum	92 "
33. "	W. Schlöter, Grünwald	91 "
34. "	Hug. Wrenn, Grünwald	90 "
35. "	W. Funte, Hüh	89 "
36. "	W. Brininghaus, Kierspe	88 "
37. "	Alfr. Grummenerl, „Jahn“, Kierspe-Bhf.	87 "

Bekanntmachung.

Ich mache den Führern von Fuhrwerken die größte Vorsicht bei Benutzung von Bahnübergängen erment zur Pflicht und weise sie darauf hin, daß sie im Falle der Unachtsamkeit sowohl ihr eigenes Leben gefährden, als auch sich einer erheblichen Bestrafung auf Grund des § 316 des Reichs-Straf-Gesetzbuches aussetzen.
Kierspe, den 7. August 1922. Der Amtmann.



Niederlage bei:

Wilh. Bell jr., Halver i. W., Kirchstraße 5.

Die Durchsicht

des Anzeigenteiles Ihres Heimatblattes dürfen Sie in Ihrem eigenen Interesse nie vergessen. Den in diesem Blatte inserierenden Geschäften gebe man beim Einkauf den Vorzug.

Drucksachen

für Geschäfte und Private.

Spezialität:

Familien- u. Vereins-Drucksachen
wie: Visitenkarten, Verlobungskarten, Verlobungs-Briefe, Danksagungs- und Gratulationskarten usw. usw.

Trauerbriefe

Die Geschäftsstelle dieser Zeitung.



M.G.B.

„Niederlage“, Halver.

Wir bitten unsere Mitbürger für den Weistreit Häuser und Straßen ausgiebig mit Grün zu schmücken. Damen, die sich an der allgemeinen Bekrönung der Festhallen etc. beteiligen wollen, ver sammeln sich Freitag nachmittags 1/3 Uhr bei der Karlehhöhe.

Der Festauschuss.

Suche für sofort ein braves, tüchtiges Mädchen.

Frau Dr. Schriever, Kierspe-Bhf.

Wir suchen für unsere Abteilung Fassonndreherei einen intelligenten Arbeiter

Metallwarenfabrik Haurand, Halver.

Wir bitten unsere Mitbürger für den Weistreit Häuser und Straßen ausgiebig mit Grün zu schmücken. Damen, die sich an der allgemeinen Bekrönung der Festhallen etc. beteiligen wollen, ver sammeln sich Freitag nachmittags 1/3 Uhr bei der Karlehhöhe.

Suche für sofort ein braves, tüchtiges Mädchen.

Frau Dr. Schriever, Kierspe-Bhf.

Wir suchen für unsere Abteilung Fassonndreherei einen intelligenten Arbeiter

Metallwarenfabrik Haurand, Halver.

Hohe Vergütung

zahlst kapitalkräftige Handels-gesellschaft an Mitarbeiter, welche in der Lage sind, von beabsichtigten Verkäufen von Grundbesitz wie: Wirtschaften, Geschäftshäuser, Höfe, Kotten etc. Mitteilung zu machen. Off. u. R. S. 5645 bei Rudolf Mosse Köln.

Hohe Vergütung

zahlst kapitalkräftige Handels-gesellschaft an Mitarbeiter, welche in der Lage sind, von beabsichtigten Verkäufen von Grundbesitz wie: Wirtschaften, Geschäftshäuser, Höfe, Kotten etc. Mitteilung zu machen. Off. u. R. S. 5645 bei Rudolf Mosse Köln.

Am Freitag morgen, den 11. August erhalte ich

Ruhe u. Fohlen.

Hugo Kerspe, Halver.

Zigarren! Zigaretten! Rauch- u. Kautabake nur beste Qualitäten!

Echte Brunnerepfeifen und -Rögen, Zigarren- u. Zigarettenstängel, Tabakdosen und -Beutel, Zigarren- u. Zigarettenetuis in großer Auswahl empfiehlt

Fr. Herm. Bohmer, Schalksmühle.

la. Schwämme empfiehlt

Wilh. Bell jr., Halver.

1025-1175, Wapstücken 950-980, Leinwand 1300-1350, Trockenmittel 925-940, vollwertige Zuckerrüben 1070-1090, Torfmelasse 30-70 610-620 M. Drahtgepr. Roggen- und Weizenstroh 230-270, desgl. Haferstroh 230-270, bindfaden-gepreßtes Roggen- und Weizenstroh 220-255, gebündeltes Roggenlangstroh 240-270, loses und gebündeltes Krummstroh 200-15, Häcksel 310-330, handelsübliches Heu 480-540, gutes Heu 540-600 M.

* Berliner Kartoffelnotierungen. (Antisch.) Per 50 Kilogramm: Erzeugerpreise an märkischen Stationen: Speisefar-toffeln, neue weiße 220-230, rote Rosen 200-220, gelbfleischige 230-250 M.

* Neues ungarisches Hartgeld. Die ungarische Regierung hat mit den Kruppierten Verhandlungen wegen Prägung von Metallmünzen angebahnt. Es besteht die Aussicht, Münzen zu 1, 5, 10 und 20 Kronen prägen zu lassen.

* Berliner Produktenbörse vom 7. August. Die amtlich notierten Preise waren an der Berliner Börse pro 50 Kilogramm ab Station: Weizen, märkischer 1640-1660, schlesischer 1660, wenig verändert. Roggen, märkischer, alter 1225-1250, neuer 1200. Abgeschwächt. Wintergerste 1160-1180. Unverändert. Hafer, märkischer 1500-1520, pommerscher 1475-1500. Matter. Mais ohne Probenanzugabe loco Berlin 1325-1335. Stroh. Weizenmehl per 100 Kilogramm frei Berlin 4100-4300. Feinste Marken über Notiz bezahlt. Behauptet. Roggenmehl per 100 Kilogramm frei Berlin 2950-3200. Behauptet. Weizenkleie frei Berlin 925-935. Stetig. Roggenkleie frei Berlin 950 bis 960. Stetig. Raps 2600-2650. Stetig. Leinöl 2600-2650. Stetig. Erbsen, Viktoria 2200-2300, H. Speiserbsen 1800 bis 1900, Futtererbsen 1450-1550, Pelusiden 1400-1450, Aderbohnen 1400-1450, Lupinen, blaue 825-840, gelbe 1050-1200, Rapskuchen 960-1010, Leinölkuchen 1350-1375, Trockenmittel 930-950, Torfmelasse 30-70 630-650. Raufutter. (Nicht-antisch.) Großhandelspreise per 50 Kilogramm ab Station: drahtgepr. Roggen- und Weizenstroh 230-270, desgl. Haferstroh 230-270, bindfaden-gepreßtes Roggen- und Weizenstroh 220 bis 255, gebündeltes Roggenlangstroh 240-270, loses und gebündeltes Krummstroh 200-215, Häcksel 310-330, handels-übliches Heu 480-540, gutes Heu 540-600 M.

* Lebensmittel für Deutschland aus Amerika. Der Schnell-dampfer „Dropeja“ wird dieser Tage aus New York in Hamburg einlaufen und 55 Waggons Lebensmittel aus Chicago mit-bringen und zwar als erste Lieferung einer Bestellung von zehn Millionen Pfund Sterling, die die amerikanische Firma Morris u. Co. nach Deutschland übernommen hat. Die ganze Lieferung stellt etwa 250 Waggons dar im Werte von unge-fähr 1 750 000 Dollar, die mit 700 Millionen Papiergeld ein-gebedet wurden. Edward Morris, der Präsident der Morris Pading Co., Chicago hat die Sendung durch eigene Agenten in Hamburg und Berlin selbst finanzieren lassen. Die weiteren Sendungen werden dieser ersten auf dem Fuße folgen.

* Weitere starke Erhöhung der Margarinepreise. Die nieder-rheinischen Margarinefabrikanten haben mit Rücksicht auf die Entwertung der Mark die Margarinepreise erneut stark er-höhrt, so daß die billigste Margarine jetzt 90 Mark das Pfund kostet.

Dortmunder Schlachtviehmarkt.

Dortmund, den 7. August

Zum heutigen Schlachtviehmarkt waren aufgetrieben: 638 Stüd Großvieh, 279 Kälber, 187 Schafe, 577 Schweine.

1. Rinder:

- Dahen:
- a) vollfleischige, ausgewästete, höchsten Schlachtwertes, die nicht gezogen haben und ungejocht sind kosteten 100 Pfund Lebendgewicht
 - b) vollfleischige, ausgewästete, von 4-7 Jahren 4200-4400
 - c) junge, fleischige, nicht ausgewästet, u. ausgewäst, alt. 3800-4200
 - d) gering genährte junge, gut genährte ältere 3400-3800

- Kühen:
- a) vollfleischige, ausgewästete, höchsten Schlachtwertes 3800-4000
 - b) vollfleischige, jüngere 3500-3800
 - c) gering genährte junge und gut genährte ältere 3000-3500

- Färken und Kälber:
- a) vollfleischige, ausgewästete Färken höchsten Schlachtwertes 4600-4700
 - b) vollfleischige ausgewästete Kälber höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 4400-4600
 - c) ältere ausgewästete und mäßig gut entwickelte jung. Kälber und Färken 4000-4400
 - d) mäßig genährte Kälber und Färken 3500-4000
 - e) gering genährte Kälber und Färken 2500-3500

- Kälber:
- a) Doppelender, feinste Mast 5600-5800
 - b) feinste Mastfäbber 5300-5600
 - c) mittlere Mast-, beste Saugfäbber 5000-5300
 - d) geringe Mast- und gute Saugfäbber 4300-5000

2. Schafe:
- a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 4200-4400
 - b) alt. Masthammel, gering. Mastlämmer u. gut gen. junge Schafe 3800-4200
 - c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 3000-3800

3. Schweine:
- a) Fettschweine über 150 Kilogr. (3 Jtr.) Lebendgewicht 8000
 - b) vollfleischige von 120-150 Kilogr. Lebendgewicht 7800-8000
 - c) vollfleischige von 100-120 Kilogr. Lebendgewicht 7600-7800
 - d) vollfleischige von 80-100 Kilogr. Lebendgewicht 7300-7600
 - e) vollfleischige unter 80 Kilogr. Lebendgewicht 7000-7300
 - f) Sauen 7200-7600